



Oesterreich.

lösen! Se. Majestät der König haben mir zu befehlen geruht, den patriotischen Frauen Seinen und des Vaterlandes Dank besonders auszusprechen, und wünschen zur dauernden Anerkennung ihrer patriotischen Bestrebungen einen Namen für das Schiff, in welchem dieser Dank einen bleibenden Ausdruck finde. Se. Majestät haben deshalb den Namen „Frauenlob“ beliebt. So taufe ich denn den Schooner „Frauenlob“ und wünsche, daß derselbe das Lob der Frauen und die Ehre und den Ruhm der preussischen Flagge lange in die entferntesten Meere tragen möge. Der „Frauenlob“ lebe hoch!

Mit diesen Worten gab Se. königl. Hoheit durch die Zertrümmerung ihrer Flasche Champagner an dem Bordsteven des Schiffes den Befehl, den Schooner abzulassen. Die Stützen wurden abgeschlagen, und stolz schwebte das Schiff von den Felgen in die Fluth der Peene, welche unter dem Donner der Kanonen und dem Geschmetter der Kanaren schäumend auftraufte und freudig den Dampfung in ihre Arme aufnahm.

An die Kauf-Festlichkeit schloß sich ein Diner, welches die Stadt Wolgast zu Ehren des Tages gab und dem Se. königl. Hoheit von Anfang bis Ende beistand. Zugewogen waren außer vielen distinguirten Gästen aus der Stadt und Umgegend das Gefolge Sr. königl. Hoheit, die obengenannten Abgeordneten des Frauenvereins und das wolgaster Komitee, sowie die Spitzen der Kreis- und Kommunal-Verordnen. Das Festmahl war in dem Gasthose zum „Deutschen Hause“ auf eine des Tages würdige Weise arrangirt. Se. königl. Hoheit gab demselben durch zahlreiche begeisternde Ansprachen eine eigentümliche patriotische Würze, durch welche die Freude der Gäste in helle Flammen ausbrach. Der erste Toast wurde von dem Vorsitzenden des Mahles, dem Geh. Kommerzienrath Homeyer, auf das Wohl Ihrer Majestäten des Königs und der Königin und des ganzen königlichen Hauses, der zweite von dem Oberbürgermeister Krausnick auf Se. königl. Hoheit den Prinzen Admiral ausgebracht. Herr Krausnick gedachte der hohen Mutter des geehrten Prinzen in einer Weise, welche des tiefsten Eindruckes auf die Versammlung nicht verfehlte. Der Prinz erwiderte die schöne Anekdote mit wenigen Dankworten, welche mit ehrerbietigem Schweigen aufgenommen wurden. Hierauf sprach der Hauptmann Nitow das lebhafte Bedauern der Stadt und der beiden Komite's darüber aus, Se. Excellenz den Herrn Minister-Präsidenten nicht gegenwärtig zu sehen, und forderte dann die Anwesenden auf, auf das Wohl des Abwesenden zu trinken. Seinem Toaste schloß sich Se. königl. Hoheit mit einigen ergreifenden Worten an, in denen Höflichkeit hervorhob, wie unendlich viel die preussische Marine bereits Sr. Excellenz zu verdanken habe, und wie Er den Anwesenden, welche Se. Excellenz mit Recht schmerzlich vermissen, die feste Versicherung geben könne, daß, so lange der Ministerpräsident an der Spitze der Admiralität stehe, die preussische Marine stets vorwärts schreiten werde. Der Prinz erregte durch diese Worte einen hohen Enthusiasmus, der sich mit gleicher Energie erneuerte, als Höflichkeit selbst darauf zum drittenmale das Wort ergriff, um einen Toast auf den Frauenverein einzulegen, der nicht geruht und gestutzt, bis er die Aufgabe, welche er sich gestellt, aufs glänzendste und zugleich weiblichste erfüllt habe. Von den Abgeordneten der edlen Geberinnen nahm jetzt, nachdem Dr. Heinrich Schmidt, der bekannte Marine-Schriftsteller, ein die preussische Marine verherrlichendes Gedicht vorgetragen, der Domänenrath d. D. das Wort, um der Versammlung den Dank des Frauen-Vereins auszusprechen und dann ein Hoch auf das Wohl des wolgaster Komite's und des Magistrats der Stadt auszubringen. Nachdem hierauf noch ein Toast auf die Admiralität und ihre außer Sr. königl. Hoheit dem Prinzen anwesenden Vertreter von dem Bürgermeister Vogel und ein anderer, in gebundener Rede, auf die Zukunft des „Frauenlob“ von Dr. Sommer ausgebracht worden war, erhob sich Se. königl. Hoheit zum viertenmale und gedachte mit anerkennenden Worten der Verdienste des Geh. Kommerzienraths Homeyer. Die patriotischen Ergüsse der beiden anwesenden Dichter hatten die Wärme der Befangenheit noch mehr gelöst, und die in der ganzen Fülle und Wahrheit des preussischen Patriotismus vor dem Prinzen sich kundgebende erhöhte festliche Stimmung schien Höflichkeit eben so sehr als Verehrer einer echt vaterländischen Gesinnung, wie als Vertreter des königl. Hauses aufs lebhafteste zu erkennen. Se. königl. Hoheit wohnte daher nicht nur der Tafel bis zu Ende bei, sondern beehrte auch Abends den Ball, den die Stadt den Bauleuten gab, mit Höflichkeit Besuche, zur unaussprechlichen Freude der also geehrten Arbeiter.

Das ganze Fest war, obwohl lokal begrenzt, doch durchaus nicht ein Fest lokaler Natur, sondern, schon den Beistehern nach, die dazu geführt haben, mehr aber noch dem Geiste nach, in welchem es begangen wurde, ein wahrhaft vaterländisches Fest.

Berlin, 27. August. [Zur Tages-Chronik.] Se. Majestät der Königin haben Allerhöchstlich heute früh 7 1/2 Uhr von Sanssouci über Gittergolg nach Schenkendorf begeben und sind an dem letzteren Orte zu Pferde gestiegen, um den Manövern des Garde-Corps beizuwohnen. Das Nachtquartier werden Se. Maj. der Königin bei dem königl. Major v. Görke auf Groß-Beuthen nehmen. Morgen nach Beendigung der Uebungen für diesen Tag werden Se. Majestät Allerhöchstlich nach Sanssouci zurück begeben und am Donnerstag früh in gleicher Weise zu den Truppen zurückkehren. Das demnächstige allerhöchste Nachtquartier wird wieder in Groß-Beuthen sein. Am Freitag haben die Manöver des Garde-Corps bekanntlich ihr Ende. — Der k. k. österr. Hof- und Ministerialrath im Departement der auswärtigen Angelegenheiten Freiherr v. Menschengen ist hier eingetroffen. — Wegen Errichtung von Handelsgerichten sind dem k. Handelsministerium jetzt, nachdem die neue Konturs-Ordnung ins Leben gerufen, von einigen Orten Anträge zugegangen. — Von dem Handelsministerium wird die Sache nochmals reiflicher Erwägung unterzogen werden. Doch steht es sehr dahin, ob zur Zeit mit der beantragten Errichtung neuer Handelsgerichte wird vorgegangen werden. — Rückichtlich der besseren Befaltung der Verhältnisse der Juden in der Wallachei, welche seitens der dortigen Regierung bezüglich Positionen gegenüber abgeschlagen worden ist, werden sich eine Anzahl bevorzugter franz. Juden an den Kaiser Napoleon selbst wenden, um von ihm eine Verwendung zu Gunsten ihrer bedrängten Glaubensgenossen in der Wallachei zu erbitten. Man verspricht sich von diesem Schritte Erfolg, um so mehr, als der Kaiser sich schon bereit erklärt haben soll, eine betreffende Deputation zu empfangen. — Während bekanntlich von Seiten der belgischen Industriellen das Verlangen nach Erneuerung der Handelsverträge in keiner Weise geäußert, durch einzelne Organe des dortigen Handelsstandes vielmehr das Bedürfnis einer solchen Erneuerung amtlich betritten wird, sind die Vertreter der belgischen Industrie aufs eifrigste vernüth, die Regierung zur Wiederherstellung derjenigen Verhältnisse anzuregen, welche vor der Kündigung bestanden haben. Noch vor ganz kurzem hat die Handelskammer zu Geseß im Interesse der dortigen Seidenfabrikation den Antrag an das Handelsministerium gerichtet, die Beziehungen wieder ins Leben zu rufen, welche uns früher gleiche Vortheile mit den Seidenfabriken Frankreichs einräumten, deren gegenwärtig nur die sich im Vertheil mit Belgien sich erfreuen. — Nach dem jüngsten Berichte des kgl. Consuls zu Galacz steht dem Schiffverkehr in den dortigen Häfen eine fernere Beringerung bevor. Durch kais. Ukas ist nämlich der Export der in Ismail und Beni (Bessarabien) liegenden Getreidevorräthe nach dem schwarzen Meere hin freigegeben worden. Sollten die Seemächte diesem Export nicht entgegen treten, wie das Consulat vermuthet, so würden den dortigen Häfen dadurch 150 bis 200 Schiffe entzogen werden, welche in Beni und Ismail Ladung finden und auch lieber dort, als in Galacz laden würden. In Beni haben schon mehrere neutrale Schiffe angefangen zu laden. — Sämmtlichen kgl. Regierungen ist die Auflösung der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Morussia“ amtlich mitgeteilt worden, und haben dieselben die Anweisung erhalten, den Agenten der Gesellschaft die Abschließung neuer Verträge oder Prolongationen geschlossener Verträge zu untersagen.

Deutschland.

Kiel, 25. August. [Russische Kriegsgefangene.] Die „Thetis“ Die französische Schrauben-Corvette „Marne“, Kapitän de Barmon, war vorgestern Nachmittag hier eingelaufen. Sie hat den Rest der russischen Gefangenen von Bomarsund, 218 Mann, und außerdem zwei russische Rauffahrtsschiffe an Bord, deren Fahrzeuge von französischen Kreuzern aufgebracht sind. Diese sollen ebenfalls in Libau gelandet werden. Die „Marne“, ein großes schönes Schiff von 3000 Tonnen, überbringt außerdem für die französische Flotte-Gescadre bedeutende Munitions-Vorräthe und 60 Artilleristen. Nach der ganz auffälligen Eile zu schließen, mit der sie schon heute früh aus unserem Hafen expedirt wurde, dürfte ihre Ankunft dort mit Sehnsucht erwartet werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man der neuen Vorräthe noch zu einem weiteren Coup in der Ostsee bedarf. — Die königl. preussische Fregatte „Thetis“ lief auf einer Uebungstour gestern Abend in unsern Hafen ein und warf unter BelleVue anker. Wie wir hören, wird sie hier einige Tage verbleiben; Offiziere und Mannschaften, die sich heute Morgen in der Stadt ergeben, sind lauter schmutze Leute von echt seemannischem Wesen. Die „Thetis“ ist das erste preussische Kriegsschiff, welches unsern Hafen besucht. (N. Dr. 3.)

Wien, 26. August. Die Gerüchte wegen der neuen Silber-Anleihe wiederholen sich auch heute. Die Finanzwelt zweifelt nicht an einer günstigen Negozierung des Geschäftes, dessen Einleitung durch Herrn v. Brud schon die besten Erfolge versprechen würde. Gleichwohl fehlt noch viel, um das Gerücht selbst für beglaubigt ansehen zu können. Personen, welche der Finanzverwaltung sehr nahe stehen, versichern wenigstens, nichts von dem Anleiheproject zu wissen. Es liegt in der Natur solcher Finanzoperationen, sie bis zur amtlichen Kundgebung geheim zu halten, und es ist daher Alles, was in hiesigen und auswärtigen Blättern bis jetzt über die Pläne des Ministers laut geworden ist, nichts als Vermuthung. Die Pläne sind so mannigfaltig und umfassend, daß ihre Ausführung keinesfalls auf einmal erfolgen wird. — Die Ratifikation des Concordats durch den Papst ist nach den Nachrichten, welche aus Rom heute eingetroffen sind, schon in den nächsten Tagen zu erwarten. Der Abbate Valenciani, Geheimsekretär des Nuntius, ist am 23. in Rom angelangt und hat die Dokumente unverzüglich überreicht. Der Nuntius selbst, Monsignor Viale Prela, ist seit einiger Zeit leidend, man glaubt, daß er nach dem Eintreffen der Ratifikation aus Rom sich dorthin begeben werde. (B. B. 3.)

Die Berathungen im Reichsrath aus Anlaß der Finanzvor schläge des Baron Brud sind — wie man dem „Pesth. Lloyd“ aus Wien schreibt — beendet, und sollen die hier gefaßten Beschlüsse Sr. Majestät dem Kaiser zur allerhöchsten Sanction bereits vorgelegt worden sein. Ueber den Inhalt dieser Beschlüsse vernimmt man nichts Bestimmtes, doch dürfte man anzunehmen berechtigt sein, daß der Plan, durch eine Mehrbesteu erung des großen Grundbesitzes und der Realitäten der geistlichen Korporationen eine Vermehrung der Staatseinnahmen zu erzielen, aus Rücksicht auf die nicht unbedeutenden Opfer, die diese Stände für das Gelingen des Nationalanlehens gebracht haben, für diesmal beseitigt wurde. Dagegen sollen alle jene Anträge, welche sich auf die baldige und möglichst vollständige Befriedigung der Nationalbank beziehen, im Principe vollständig gebilligt worden sein und ein großer Theil der vorgeschlagenen Maßregeln alsbald in Vollzug gesetzt werden. Ueber die Unterhandlungen, welche zwischen der Staatsverwaltung und mehreren englischen Kapitalisten wegen der Begründung einer Hypothekbank in Oesterreich gegenwärtig gepflogen werden, wird folgendes Nähere berichtet. Die projektirte Bank würde den Vertheil nicht durch die Circulation von Noten mit Störungen bedrohen, sondern vielmehr ihren Gewinn in dem Unterschied des Zinsfußes suchen, der sich in Oesterreich im Vergleich mit anderen Ländern ergibt. Sie würde sich, wie z. B. in England, Kapitalien zu 3 und 3 1/2 pCt. verschaffen, und dieselben bei uns gegen einen solchen Zins verleihen, welcher den heutigen Verhältnissen angepaßten Gesetzen des Landes entsprechen würde. Der Fonds, den sie zum Betriebe und zur Eröffnung ihres Geschäftes anzuwenden sich anheischig machen würde, beträgt 40 Mill. Pfund Sterling, eine Summe, mit der man allen Anforderungen genügen zu können hofft. Der Herr Finanz-Minister soll den Anträgen jener Kapitalisten eine nicht unguünstige Aufnahme bezeugen, so daß der „Credit Mobilier“ mit seinen Anerbietungen höchst wahrscheinlich durchfallen wird.

Frankreich.

Paris, 25. August. Wie der Moniteur berichtet, hat die Königin Victoria gestern, von dem Kaiser und ihrer Familie begleitet, abermals den Industrie-Palast besucht, und zwar namentlich diejenigen Theile desselben, welche bei ihrer ersten Anwesenheit übergangen wurden. Prinz Napoleon, die Kommissare u. machten wieder die erlauternden Führer. Im Salon der Kaiserin ward einen Augenblick ausgerufen und sodann die Besichtigung bis 4 Uhr fortgesetzt. — Zu der großen Heerschau, die der Kaiser gestern zu Ehren der Königin Victoria auf dem Marsfelde hielt, hatten sich die Truppen aller Waffen in Parade-Uniform um 4 1/2 Uhr an den ihnen angewiesenen Plätzen aufgestellt. Die Infanterie und die Kavallerie hatten jede eine der großen Seiten des Marsfeldes inne. Die Artillerie und das Bataillon der Schule von St. Cyr bildeten die zwei anderen Seiten des ungeheuren Bierocks. Sämmtliche Truppen, über die der Marschall Magnan den Oberbefehl führte, beliefen sich auf etwa 40,000 Mann. Die Säle der Militärschule und der große Balcon des Pavillons waren reich verzieret. Zu beiden Seiten des Pavillons waren prächtige Estraden für die eingeladenen Personen errichtet. Die ganze Vorderseite des Gebäudes war mit den vereinigten Fahnen der vier verbündeten Mächte geschmückt. Alle freien Räume des Marsfeldes und alle Zugänge waren mit Menschenmassen dicht angefüllt. Um 5 Uhr langten die Königin, der Kaiser und ihre Begleitung an der Senabrücke an, wo die Generale und Ober-Offiziere harrten, die das Gefolge bilden sollten und unter denen man den Kriegs-Minister, den General Canrobert, viele englische Offiziere aller Waffen, Ober-Offiziere fast aller europäischen Heere und mehrere Araber-Chefs in Nationaltracht bemerkte. Der Kaiser, der den Großorden des Hofenband-Ordens trug, stieg zu Pferde und ritt, von den Prinzen Albert, Napoleon und Adalbert von Baiern begleitet, neben dem Wagen der Königin, worauf der Zug des Marsfeldes betrat. Sofort präsentirten die Truppen das Gewehr, die Fahnen senkten sich, die Trommeln wirbelten, die Trompeten schmetterten, und sämmtliche Musikanten spielten die englischen und französischen National-Melodien. Von der Großartigkeit des Schauspieles tief ergriffen, riefen die Armeen und die Zuschauermassen der Königin und dem Kaiser wiederholte begeisterte Vivats. Die Majestäten bewegten sich im Schritt längs der Front der Truppen; bei der Militärschule angelangt, wandten sie sich rechts und nahmen ihren Weg durch die Reihen der Infanterie, der Artillerie und der Kavallerie. Sie begaben sich sodann vor die Militärschule, um die Truppen desiliren zu sehen. Der Kaiser geleitete die Königin auf den großen Balcon, wo die Prinzessin Mathilde ihrer harrte, stieg dann wieder zu Pferde, und der Vorbeimarsch der Truppen begann. Erst kam die Infanterie, dann die Artillerie und zuletzt die Kavallerie, sämmtlich im Schritt desilirend. Die Musik jedes Regiments spielte während des Vorbeiziehens. Trotz der den Truppen erteilten Weisung, sich schweigend zu verhalten, wurden häufige Vivats vernommen. Um 7 Uhr war die Heerschau beendet. Vom Marsfelde begaben sich der Kaiser und seine Gattin nach dem Invaliden-Hotel und in die Kapelle, welche die herlichen Ueberreste Napoleons I. birgt. Im Ehrenhose wurden sie vom Gouverneur an der Spitze seines Stabes empfangen. Um 7 1/2 Uhr kehrten sie nach den Tuilerien zurück und wohnten am Abend in der komischen Oper der Vorstellung von „Händel“ bei, wo sie bei der Ankunft vom Orchester mit der englischen National-Hymne empfangen wurden, die bei ihrem Scheiden unter dem lebhaftesten Jubel des Publikums wiederholt wurde. — Der Moniteur zeigt an, daß die Königin und ihre Familie am 27. Morgens 10 Uhr, den Palast von St. Cloud verlassen und sich nach dem Tuilerien-Palaste begeben werden, von wo sie um 11 Uhr ihre Rückreise antreten. Der Zug wird die Straßen Rivoli, Castiglioni, de la Pair und die verschiedenen Boulevards bis zum Straßburger Bahnhofe passiren, wo um 12 Uhr die Abfahrt stattfindet.

Paris, 25. August. Seit acht Tagen raunt man sich zu: der Kaiser gehe nunmehr nach der Krim. Canrobert's Unterredungen mit dem Kaiser sollen den früher ausgegebenen Entschluß von neuem hervorgerufen haben. Canrobert, erzählt man sich, soll die Anwesenheit des Kaisers im Lager als die unerläßliche Bedingung eines entscheidenden Erfolges dargestellt haben, und man spricht davon, daß der General den Monarchen begleiten soll, ohne ein Kommando zu übernehmen. — Einem Schreiben, welches ein französischer Offizier aus Italien hierher gerichtet hat, entnehme ich die Mittheilung, daß die französischen Truppen auf einen Wechsel gefaßt sind. Es ist den Of-

fizieren von ihren Chefs angekündigt worden, sie hätten sich auf eine Expedition einzurichten. Man glaubt, es werde sich um einen Marsch auf Neapel handeln, und ein Theil der französischen Divisionstruppen durch sardinische oder spanische ersetzt werden. — Auch den „Moniteur“ hat die Nemesis ereilt. Wie der „Constitut“ den Besuch von Vincennes beschrieben hat, der gar nicht zu Stande gekommen ist, so erzählt der gestrige „Moniteur“ von dem Besuche der Königin im Invaliden-Hotel. Der Besuch war allerdings angekündigt, hat aber nicht stattgefunden. Ganz Paris amüßirt sich über dieses Faktum, das doch nichts weiter beweist, als daß auch die Staatszeitungen von Menschenhänden redigirt werden. — Biel Näheres erzählt man sich von dem Besuche, den die Königin einem ihrer Abherten abgestattet hat. Jakob II., der an Ludwig's XIV. göttlichem Hofe ein Asyl gefunden hatte, ruht in St. Germain. Auf Kosten der Königin wurde das Grabmal des letzten Stuart vor einiger Zeit restaurirt. Diesem Grabe galt der Besuch der frommen Königin und dem Grle des unglücklichen Fürsten, dessen Asche das Grab umschließt, die Tränen, die sie, wie Augenzeugen berichten, an dieser Stätte vergossen hat. — Von der wiener Ministerkrise ist man hier zurückgekommen. Wie ich Ihnen vor einigen Tagen schrieb, lag in Wahrheit keine Thatsache vor, welche das Entstehen des Gerüchtes rechtfertigen konnte. Daß Oesterreich eine Schwenkung macht, gilt heute allgemein für ausgemacht, indeß, wie ich gleichfalls bemerken muß, ohne daß man anzugeben weiß, worauf diese Annahme sich stützt. (B. B. 3.)

Großbritannien.

London, 25. August. [Rückkehr der Königin. — Für italienische Unabhängigkeit. — Krankenwärter.] Am Dienstag früh wird Ihre Majestät die Königin aus Frankreich zurück erwartet. Die Dampf-Yacht, an deren Bord sie die Ueberfahrt macht, wird um 11 Uhr Abends am Montage von Boulogne aus in See stechen. Der Hof wird nur eine kurze Zeit im Süden Englands verweilen und dann nach dem schottischen Hochlande aufbrechen. In Balmoral sind die Befehle zur Inlandsetzung des Schlosses schon eingetroffen. Im Oktober wird der König von Sardinien auf Besuch beim englischen Hofe erwartet. Demonstrationen zu Gunsten der italienischen Unabhängigkeit sind für einen solchen Fall voranzusehen, und es würde ihnen unzweifelhaft ein viel größeres Gewicht als den Ausdrücken der Sympathie für polnische und ungarische Nationalitäts-Bestrebungen beizulegen sein. Man braucht nur alle in Betracht kommenden Punkte sich zu vergegenwärtigen: die Küsten-Entwicklung Italiens, die Popularität seiner geschichtlichen Tradition, die Vertraulichkeit mit seiner Literatur und die große Kenntniß des Landes aus persönlicher Anschauung, die in England existirt, endlich die unverfälschte Feindseligkeit gegen das Papstthum und der durch Sardinien's dienfertige Nachahmung geschmeichelte konstitutionelle Stolz. Die Mazzinisten und vorzüglich Mazzini selbst werden zwar schwerlich auf irgend einen Köder anbeißen, aber ihr Einfluß ist seit geraumer Zeit im Abnehmen; sie sind bei weitem nicht mehr die stärkste der italienischen Bewegungsparteien; aus ihren eigenen Reihen haben zahlreiche Desertionen stattgefunden. — In allen Hospitälern in und London sind jetzt Krankenwärter, die die Bestimmung haben, zur Armee geschickt zu werden, zur Durchmachung eines Uebungskurses untergebracht. Im Ganzen eignet sich das englische Volk zu solchen Diensten, die die Franzosen am besten verstehen, sehr schlecht. Die hiesigen Hospitäler lassen darin selbst so viel zu wünschen übrig, daß die Resultate des Uebungskurses jener Leute fraglich sein dürften. (N. Dr. 3.)

Provinzial-Beitrag.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 75 Personen, als daran gestorben 33, und als davon genesen 7 Personen polizeilich gemeldet worden. Breslau, den 28. August 1855. Königl. Polizei-Präsidium.

Breslau, 28. August. [Zur Tagesgeschichte.] In der gestrigen allgemeinen Versammlung der Treubunde wurden zunächst innere Angelegenheiten beraten, die Aufnahme neuer Mitglieder aber, sowie die Bundesversammlungen überhaupt durch Vorstandsbeschluß bis auf spätere Zeiten vertagt.

Bei dem am jüngsten Sonntag abgehaltenen Eröffnungsgottesdienste der neuen christkatholischen Gemeinde (im Saale des Tempelgartens) fungirte Hr. Bitterling, bisher in der Provinz, als Prediger und leitete den Akt mit der von ihm verfaßten Liturgie ein, wobei ein Sängerkhor von der Gallerie aus mit Gesang einfiel. Die Rede hatte eine dem Johannesevangelium entnommene Stelle zum Texte und schloß mit einigen das Gemeindeglied betreffenden Anführungen. Das Gesangbuch, dessen sich die Gemeinde bediente, ist von Hrn. Bitterling herausgegeben. Nach den Statuten vereinigt der Gottesdienst alle Gemeindeglieder, während bei den monatlichen Berathungsversammlungen nur die über 18 Jahr alten männlichen selbstständigen Personen Sitz und Stimme haben. Von den „Grundzügen des Glaubens“ heißt es, daß sie die Aufrechthaltung der christl. Lehre nach dem Schema der Dreieinigkeit betreffen. Die Taufe weihet die Neugeborenen zu Gliedern der Christenheit. Die Trauung wird nach Abschluß der Civilehe ebenso wie die Taufe, Konfirmation und Abendmahlsfeier in der Regel im Gottesdienste als feierliche Gemeindeglied vorgenommen. Alles Politische ist grundsätzlich ausgeschlossen, und auch dem Prediger noch besonders zur Pflicht gemacht, Alles zu vermeiden, was außerhalb seines Amtes liegt, namentlich jede politische wie öffentliche Ausschreitung.

Gestern vor Abend ereignete sich in der Sandvorstadt ein Akt der Rohheit, der um so schärfer öffentliche Rüge verdient, als die Wiederholung ähnlicher Vorfälle gerade in der Gegenwart von den nachtheiligsten Folgen wäre. Die Träger eines Krankenbettes, in dem eine sehr leidende Frauensperson lag, setzten nämlich die Tragbahre vor einem Schanklokal ab und verweilten dafelbst so lange, bis sie von mehreren Augenzeugen in sehr eindringlicher Weise auf ihre Pflicht aufmerksam gemacht wurden, das Tragbett schleunigst in ein Hospital zu befördern. Es wäre traurig, wenn derartige Pflichtverletzungen jetzt häufiger vorkommen sollten, doch wollen wir gern annehmen, daß diese nur vereinzelt dafelbst, sowie bei jedem künftigen Besuch sich ebenfalls Menschenfreunde finden dürften, welche das frevelhafte Benehmen solcher Leute nach Gebühr behandeln werden.

Seit gestern weilt hier selbst der durch seine geographischen Schriften rühmlichst bekannte Herr Professor Dr. Berg aus aus Potsdam.

Ihre Hoheit die Frau Herzogin von Nassau ist mit Gefolge auf der Durchreise von Grafenberg hier angekommen und nach Wiesbaden weitergereist.

Breslau, 25. August. [Der Hausfrauen-Verein] hielt heute seine 28. allgemeine Versammlung in der Börse ab. Neben verschiedenen Mittheilungen und Besprechung von Anträgen in Angelegenheiten des Vereines war es namentlich die „Schleifische Waschmaschine“, welche das Interesse der sehr zahlreichen Versammlung in Anspruch nahm. Nach einer Geschichte der Entdeckung jener für den häuslichen Kreis so notwendigen, und wie sich zeigte, höchst vortheilhaften Maschine, wurde zunächst deren Construction als eine sehr einfache, darum besonders schätzenswerthe anerkannt, weil es bei ihr ganz unmöglich ist, daß die Wäsche irgendwelchen Nachtheil erleiden könnte, sondern gewiß noch mehr als bei der sorgsamsten Behandlung durch Wäscherinnen, gespart werde. Es wurden nun, ausschließlich der Prüfung wegen (denn sonst möchte es wohl geeigneter sein, mehr gleichmäßige Wäsche auf einmal zu bearbeiten), eine bedeutende Zahl der verschiedensten Gegenstände, welche zur Wäsche kommen, der Maschine übergeben, und der Gebrauch derselben nicht nur erklärt, sondern durch ein dazu befehltes Dienstmädchen bald praktisch vorgeführt. Nach etwa einer halben

Stunde zeigte die Wäsche bereits eine überraschende, und nach Wiederholung der vorgenommenen Procedur eine allgemeine zufriedenstellende Reinheit, so daß die Maschine als vollkommen ihrem Zweck entsprechend anerkannt wurde.

Von den gemachten Mittheilungen haben wir folgende hervor. Der Vorstand ist bei dem königlichen Polizei-Präsidium dahin vorstellig geworden, daß dasselbe veranlassen möge, jeden Diensttag in das Gefindebuch einzutragen und polizeilich konstatiren zu lassen, da es leider oft genug vorkommt, daß Dienstboten, wenn sie kein ganzes Vierteljahr bei einer Herrschaft gedient, oder, wenn dies auch geschehen, diese ihnen ein ungünstiges Zeugnis ausstellen müßten, es vorziehen, sich lieber gar kein Zeugnis geben zu lassen, und dann unter Fingirung irgendwelchen plausiblen Grundes die Läden in ihrer Dienstzeit damit entschuldigen, daß sie überhaupt nicht hätten dienen können. — Vom 1. September ab werden nicht nur die Sitzungen, sondern auch die amtlichen Erledigungen des Vorstandes (Montags, Dinstags und Donnerstags von 9—12 Uhr, im Börsenlocale, par terre links, stattfinden. Die Bewilligung des sehr gelegenen Lokals wird seitens der Versammlung mit allgemeinem Danke begrüßt. — Um dem irigen Gerüchte zu begegnen, wonach die durch den Verein vermieteten Dienstboten zu einer laufenden Abgabe an den Verein verpflichtet wären, sieht sich dieser veranlaßt zu erklären, daß eine derartige Forderung von ihm noch nie ausgegangen sei; nach gemachten Mittheilungen aber der sogenannte katholische Verein ähnlicher Tendenz eine solche Abgabe vom Lohne erfordere. Zugleich werden die Legitimationen vorgezeigt, durch welche fernerhin die Dienstmädchen den Wirtlichen Behufs Mietung empfohlen werden sollen. Wer ohne eine solche gedruckte Legitimation sich zur Mietung meldet, ist nicht von Haus-Frauen-Vereine dafür entseht. — Nach Aufnahme mehrerer Mitglieder und Erledigung weiterer Vereins-Angelegenheiten, stellte der Vorsitzende den Antrag, der Verein möge, wie bereits heute damit ein Anfang gemacht, seine Thätigkeit dadurch erweitern, daß er wohl zunächst die Regelung des Verhältnisses zwischen Herrschaften und Dienstboten ins Auge fasse, daneben aber auch andere, dem Vereine naheliegende und die Hausfrauen allgemein interessirende Angelegenheiten in den Kreis seiner Besprechungen ziehe. Die Versammlung genehmigt diesen Antrag in seinem ganzen Umfange, und wird schon in der nächsten Sitzung, welche Sonnabends, den 8. September, stattfindet, eine Zimmerbeleuchtungs-Probe vorgenommen werden. Wegen sehr vorgeschrittener Zeit wurden die anderweitigen Vorlagen vertagt.

Beuthen, 27. August. [Eisenbahn. — Erbohrte Salzlauge bei Zabrze — Gewitter.] Die projektirte Lokomotivbahn, welche von Tarnowitz durch die lubliner Gegend nach Oppeln und von da der polnischen Seite entlang, nach Breslau zu gehen und eine Konkurrenzbahn der oberschlesischen zu werden bestimmt ist, soll nun doch bald in Angriff genommen werden. Die Seele des Unternehmens, Herr Baron v. Mutschwitz aus Groß-Strehlitz, bereiste in diesen Tagen in Begleitung einer Vermessungskommission, die zur Bahn projektirte Linie, berührte bei dieser Gelegenheit auch Tarnowitz, um daselbst den Ausgangspunkt bestimmen und den Platz zum Bahnhofs-ausstellen, so wie überhaupt die treffende Bahnlinie nivelliren zu lassen. Die Einträglichkeit dieser Bahn steht in ziemlich gewisser Aussicht, da einerseits dieselbe eine direkte Verbindung zwischen Breslau und Warschau vermittelt, der ganzen diesseitigen polnischen Seite nahen Anschluß gewährt wird, und andererseits sie der Bestimmung, die reichen Eisensteinlager der rosenberg-freunburger und landsberger Gegenden zu verfahren, und vice versa den Hütten jener Gegenden wiederum die tarnewitzer Erze, durch billigere Veuranz als es bisher bei gewöhnlicher Pferdebespannung möglich war, zugänglicher zu machen, zum Nutzen ihrer Unternehmer und dem des Allgemeinens zu entsprechen geeignet sein wird. Das Unternehmen soll, wie wir vernehmen, noch auf Hindernisse gestoßen sein, welche ihm bezüglich einer beabsichtigten direkten Verbindung mit Genshau, als dem Mündungspunkt der russischen Staatsbahn, aus strategischen Rücksichten entgegen treten. — Einem Gerücht, daß eine Straße bei dem Dorfe Sosniza in der Nähe von Gleiwitz und zufolge bei Gelegenheit eines Steinbohlenversuchs, mittelst eines Bohrloches, Steinsalz erschürft worden. Der Fund soll sich freilich gegenwärtig nur auf Salzlauge und sehr kleine Stücke, dem vielwärtiger ähnliches, Steinsalz beschränken; allein die Entdeckung auch nur einer Spur wäre schon von der größten Wichtigkeit, da sie ein Anhalten zu weiteren Versuchen und Aufschlüssen gewähren könnte. Es würde dieses Vorkommen um so bemerkenswerther sein, als bekanntlich der verschobene Rittergutsbesitzer Hr. v. Winkler schon vor einigen Jahren Versuche, Salz zu finden, gemacht, aber trotz aller darauf verwendeten Kosten einen Erfolg nicht erzielt hat. — Heute entlud sich, nachdem wir mehrere Tage von der drückenden Hitze und Schwüle gequält worden waren, in unserer Gegend ein schweres Gewitter, das an mehreren Punkten eingeschlagen hat. Bei dem Dorfe Radzionka erschlug dasselbe einen Mann auf freiem Felde, seine Kleider wurden in Stücke zerlegt, während am Körper, bis auf ein solches am Halse, wenig Merkmale zu erkennen waren. In Alt-Tarnowitz fuhr ein kalter Schlag in die Kirche, sowie in der Nähe von Deutsch-Pietar von einer auf dem Felde befindlich gewesenen Heerde Vieh eine Kuh und ein Stück Schwarzvieh erschlagen wurde.

Δ Dels, 25. August. Der Frauen-Verein für hilfsbedürftige Krieger, Vorstand desselben die Frau Hauptmann v. Polenz, die Frau Oberst v. Nestorff und Frau Kreisgerichts-Direktor Wolff; der ökon.-patriot.-landwirthschaftliche Verein, Vorsitzender der königl. Kammerherr und Hauptmann Herr v. Prittwitz auf Bielegrabe; der allg. landwirthschaftliche Verein, Vorsitzender der herzogl. Kammerath Kleinwachter endlich der Gewerbe-Verein hieselbst unter der Direktion des Bürgermeisters Herrn Vogt, Prorektor Herrn Dr. Bredow und königl. Kreis-Baumeister Herrn Schneider, beabsichtigen auch in diesem Jahre in Baumeister Herrn Schneider, beabsichtigen auch in diesem Jahre in der Kreis-Stadt Dels eine Ausstellung und Verloofung von land- und forstwirtschaftlichen, gewerblichen Kunstzeugnissen und weiblichen Handarbeiten zu veranstalten und die Loos-Einnahme, das Loos 5 Sgr. kostend, dem ökon. Kommissariat des allg. Landes-Vereins für bedürftige Veteranen, die Ausstellungseinnahme aber hilfsbedürftigen Gewerbetreibenden im Kreise Dels zu übereignen. Die Ausstellung dauert vom 14. bis 20. Oktober, die Verloofung findet den 21. Oktober statt. Möge diesem Vorhaben ein gleich günstiger Erfolg zu Theil werden, als wie dem heut im hiesigen Kommunal-Anzeiger für die Städte der Provinz Schlesien und Posen veröffentlichten, von dem verstorbenen Bürgermeister Frey in Poln.-Wartenberg und Bürgermeister Vogt in Dels ausgegangenen Projekt der Gründung einer Wittwen-Kasse für Kommunal-Beamte der Provinzen Schlesien und Posen, der auch Kommunal-Beamte aus Städten anderer Provinzen beitreten können. Der betreffende Anzeiger, dessen Abonnentenzahl fortwährend im Zunehmen begriffen ist und von dem Redakteur Herrn Vogt mit vielem Fleiß redigirt wird, enthält wörtlich das entworfene Statut der Kasse, und wäre es zu wünschen, daß, ehe dasselbe höhern Orts zur Befestigung eingereicht wird, dieserhalb eine Konferenz von Kommunal-Beamten behufs der weiteren Verhandlung darüber anberaunt würde. Sonstiges Lokales betreffend, so sind wir, Gott sei es gedankt, noch von der Beklemmung obfern von hier grassirender Cholera verschont; die Sanitäts-Kommission, das königl. Kreis-Physikat und die Polizei-Verwaltung hieselbst haben indeß nicht ermangelt, bereits die nöthigen Anordnungen in Bezug auf die Beschaffung von Lokaltäten für Kranke, des Wärters und Träger-Personals zu treffen, auch der Einwohnerlichkeit Belebungs- und hieselbst ihres Verhaltens beim Ausbruch und Schutzmittel gegen die Krankheit veröffentlicht.

Δ Piegut, 25. August. [Militärisches. — Bauten.] Gestern genossen wir das schöne, durch heiteres Wetter begünstigte militärische Schauspiel einer vor dem Herrn Divisionskommandeur abgehaltenen Parade bei Weissenhof. Abends ward dem Herrn General von Brandenstein eine solenne Musik- und Gesang-Aufführung, zu der der Volkszudrang um so größer wurde, als hierorts dergleichen Festlichkeiten selten sind. Am nächsten Dinstag verlieren wir auf die Wanderschaft das jetzt hier vereinigte königl. 18. Inf.-Regt., welches seit einigen Tagen unser Städtchen so ausnahmsweise belebt, und namentlich zu einer überaus feierlichen Parade am Sonntag in der Nähe von Posen angetreten. Bald vollendeten Restaurationsbau der Post, bemerkt man nun rascher Fortschritte am Bau des neuen Gefangenenhauses, dessen sehr starke Umfassungsmauern schnell heraufwachsen; vom Bau eines städtischen

Gewächshauses ist auch die Rede, ohne daß aber ein detaillirter Beschluß auf baldige Realisirung dieses Projektes hindeutete. Stadt und Umgebung verschönert sich wirklich auffallend von Jahr zu Jahr.

(Notizen aus der Provinz.) \* Görlitz. Am 27. d. Monats wurde ein Aufseher in der hiesigen Strafanstalt von einem Züchtling in seiner Zelle angegriffen, und mit einem eisernen Webergewicht lebensgefährlich verwundet. — In Markersdorf erhängte sich ein Gedingegärtner in dem Keller. — In der Umgegend sind leider wieder mehrere Feuersbrünste gewesen. So brannten am 17. d. M. in Rothenburg 2 Häuser ab, ebenso am 22. d. M. in Thielitz eine Scheune. Am 23. August in der dritten Nachmittagsstunde brach in der Gefinde-wohnung zu Pommitz Feuer aus und legte dieses einen Schafstall und eine Gärtnerstube in Asche. + Lauban. Am 25. d. Mts. entlud sich Abends gegen 10 Uhr (also gleichzeitig wie in Breslau) über unserer Stadt ein äußerst heftiges Gewitter. Ein Blitzstrahl zündete ein Haus auf der Breitenstraße und legte dasselbe in Asche.

### Feuilleton.

\* [Das Lager der Fremdenlegion in Chorncliffe.] (Fortsetzung.) Im Punkte dieser Schmälerung des Handgeldes war im ganzen Lager nur eine Stimme. Deutsche und Belgier, Dänen und Portugiesen (auch letztere Nation hat schon ein Duzend Leute als Kontingent gestellt) schimpften um die Wette, wenn die Rede darauf kam. Und die Wahrheit zu gestehen, es war jedesmal davon die Rede, wo sich ein Trupp Legionäre müßig zusammen und Zeit zum Plaudern fand. Man darf dies den armen Leuten nicht verdenken. Es ist zwar entsetzlich viel rohes Volk, dessen Entfernung Deutschland zu beklagen nicht Ursache hat, darunter, schlechte Subjekte, die nie und nirgend zufrieden wären, wo sie nicht ungezügelt ihren wüsten Gelüsten leben könnten; verlaufenes Volk, das sich um ein paar Thaler an Jeden verdingen würde, der es kaufen wollte; aber andererseits schließt die Legion auch bessere Elemente in sich, darunter gediente Soldaten, welche das Handwerk lieb gewonnen haben und in Ehren avanciren wollen (ein Herr von Boyna, der als Gemeiner eintrat, ist vor wenigen Tagen zum Fähndrich befördert worden); endlich fromme Söhne, die mit dem guten Handgeld und der reichen Löhnung ihre Mütter unterstützen wollten, und bloß deshalb zur englischen Fahne schworen. Sie sind nicht alle, wie jener Pommer, der es nicht überwinden kann, daß er bloß 22 statt 40 Thlr. verfrachten konnte; bei gar Vielen entspringt der Schmerz der Enttäuschung edleren Motiven, und diese verdienen gar wohl, bedauert zu werden. Denn — man mag's nehmen, wie man will — sie sind von der englischen Regierung hintergangen worden. Der englische Rekrut, der sich anwerben läßt, weiß oder kann's doch wissen, daß er von den versprochenen 6 Pfd. Sterl. bloß die Hälfte baar auf die Hand gezahlt bekommt. Der fremde dagegen konnte von diesem Brauch unmöglich eine Ahnung haben, und die englischen Werber thaten das Ubrige, ihm die Wahrheit zu verhehlen, bis er geschworen hatte. Das war Betrug; es giebt dafür kein angenehmer klingendes Wort.

Bis vor wenig Tagen hätte sich im Lager noch die Hoffnung erhalten, daß die abgezogenen 3 Pfd. Sterl. nachträglich zurückerstattet würden. Sie erwarteten in dieser Beziehung Alles vom Besuche der Königin. Seitdem sind die meisten resignirt, und hätten die Unbill vielleicht schon verschmerzt; aber da kommen allwöchentlich neue Rekruten von Helgoland herüber, dann geht das Klagen und Schimpfen immer wieder von Neuem an, so daß die Wunde nicht vernarben wird, bis etwa die Bataillone komplet und außer Landes sind. Von einer nachträglichen Vergütung kann schon des in der ganzen britischen Armee herrschenden Missethums wegen keine Rede sein. Die Offiziere, zumal die wenigen englischen, die bei der Legion angestellt sind, bedauern es von Herzen, daß man den Leuten nicht reinen Wein eingegossen hat, denn es kann ihnen nicht angenehm sein, inmitten verdorrter Gesichter zu leben, aber sie wissen wohl, daß dem nicht mehr abzuhelfen ist. Was würde der englische Soldat dazu sagen, wenn man dem Fremden eine Vergünstigung zu Theil werden ließe, die ihm von jeher verweigert war? Einen solchen Schritt dürfte die englische Regierung nicht wagen, selbst wenn sie wollte.

Die Klage über das geschmälerete Handgeld ist übrigens nicht die einzige, die man im Lager zu hören bekommt. — Die Einen jammern, daß ihnen von ihrer täglichen Löhnung ebenfalls ein gutes Theil abgezogen werde. Sie können von dem versprochenen Schilling kaum den dritten Theil in die Tasche stecken. Nun, das hätten sie wohl voraus wissen sollen. Diese Abzüge sind doch bei allen kontinentalen Armeen Brauch, und sind in England im Verhältniß zur Löhnung eben nicht größer als anderswo. Andere beschwerten sich über das viele Exerciren und die strenge Disziplin, die ihnen unter anderem nur von 6—9 Uhr Abends gestattet, das Lager zu verlassen. Aber da die Leute nun einmal bezahlt werden, um so rasch wie möglich dienstfähig gemacht zu werden, und da andererseits bei einer aus so verschiedenartigen Elementen zusammengesetzten Truppe die strengste Disziplin nöthig ist, um Erzeffen im Lager und in den benachbarten Ortschaften vorzubeugen, so läßt sich in dieser Beziehung kaum etwas einwenden. Die gedienten Soldaten beschwerten sich, daß sie mehr als billig exerciren müssen, weil sie durch die ewig neu hinzukommenden Rekruten aufgehalten werden, aber es ist nicht leicht möglich, diesem Uebelstande abzuhelfen. Andere Klagen klingen komischer und zeigen von den absonderlichen Freiheitsbegreifen, die mancher dieser Legionäre in seinen neuen Stand mit herübergebracht hat. Sie hatten sich wohl von dem englischen Soldaten sehr absonderlich goldene Vorstellungen gemacht. Die gedienten Soldaten schüttelten zu derlei Ergüssen lächelnd die Köpfe und meinten auf Ehre, daß gegen die Behandlung von Seiten der Offiziere nichts einzuwenden sei. Die Uniformen und das Schuhwerk schienen ihnen nicht gut gearbeitet, aber über die Kost, die Lager-einrichtung, die Disziplin und die Behandlung sprachen sich alle, die schon früher gedient hatten, mit großer Zufriedenheit aus.

Das Urtheil eines Veteranen wiegt in solchen Fällen schwerer, als die Aeußerungen von einem ganzen Bataillon Rekruten, die nicht wissen, was der Dienst erfordert und gestattet. Im Ubrigen wünschen alle, bald aus England fortzukommen, und das Gerücht, der Herzog von Cambridge werde das Kommando der Legion übernehmen, war namentlich von den Deutschen mit großer Befriedigung aufgenommen worden. So viel ich erfahren konnte, ist es die Absicht der Regierung, eine Abtheilung der Legion noch in diesem Monat einzuschiffen, sie aber vorerst in Gibraltar, Malta oder Corfu zu verwenden. Ihr Wunsch, die Krim zu sehen und russische Kanonen reden zu hören, dürfte in diesem Jahre noch unerfüllt bleiben. Andererseits ist es nicht wahrscheinlich, daß man die Legion, wie behauptet worden ist, zu Garnisonsdiensten auf dem Cap oder anderen entlegenen Kolonien verwenden wird. Die erste Brigade unter Oberst Woodbridge soll aus den Händen der Prinzessin Mary von Cambridge im Beisein des Herzogs, ihres Bruders, des Kriegsministers und anderer Generale, nächstens ihre Fahne erhalten. Bei dieser Gelegenheit giebt ein benachbarter Gutbesitzer, Mr. R. Currie, den Offizieren ein Fest in seinem hart ans Lager stoßenden Park, während die Gemeinen alle von anderen Gentlemen der Grafschaft Kent mit Rostbeef, Plum pudding und Bier traktirt werden sollen. Das gute Betragen der Legionäre wird von allen Einwohnern in der Runde sehr gelobt und anerkannt. (Schluß folgt.)

§ Breslau, 28. August. [Die Arena] wird diesmal schon am 15. September, also 14 Tage früher als in jeder andern Sommersaison geschlossen. Schuld daran ist der Abgang Triebler's, unersers in Kurzem so beliebt gewordenen Gastes aus Berlin, welcher Breslau nächstens verläßt, um sein neues Engagement in Hamburg anzutreten. Indessen stehen bei schönem Wetter noch mande genussreiche Abende in der „Arena“ bevor. Wie wir hören, ist sogar Herr Triebler, von dem durch den heutigen Theaterzettel das letzte Gastspiel an-

gekündigt wird, noch für ein paar Extravorfstellungen gewonnen, und zwar in denjenigen Stücken, die zu seinem Benefiz so großes Glück gemacht haben.

Die Ursache, warum die Poffe: „Blüthen des Unsinn's“ den Breslawern vorzugsweise gefiel, liegt einmal darin, daß wir jetzt des härtesten Wig-Raketen-Feuers zu unserer Erheiterung mehr denn je bedürfen, dann aber in den mannigfachen lokalen Beziehungen und Anspielungen. Um Hundsfeld und um Hundsborg hatten sich am Sonnabend elektrische Batterien zusammengelagert, die hier wie dort einschlugen und zündeten, nur mit dem Unterschiede, daß in der Hundsfelder Gegend Mann und Maus sich vor dem Brande zu retten suchte, während bei uns das Photadyl der Trieblerischen Couplets in die hellen Flammen des heiteren Melodrams geschüttet wurde, damit die Luft, von unheimlichen Miasmen gereinigt, desto nachhaltiger von dem rauschenden Beifall der Menge wiederhalte. Denn ein überwiegend großer Theil des glänzenden Erfolges muß allerdings auf die äußerst sorgfältige und gelungene Darstellung des Herrn Triebler gesetzt werden, dessen Name bis zu seiner öffentlichen Wiederkehr sicherlich einen guten Klang behalten wird. Außerdem hat auch das mitwirkende Personal, und unter diesem das Corps de ballet ungetheiltes Lob verdient, zumal die grotesken Tänze und der abenteuerliche Circus in der Residenz Hundsborg viel beigetragen, die allgemeine Neugierde anzuregen und dieselbe in den höheren Reiz- und Balletproduktionen reichliche Befriedigung fand.

[Wissenschaftlicher Verein zu Breslau.] Am 9. Juni hielt Herr Dr. Sorof einen Vortrag über Cicero's Stellung und Verhalten während der catilinarischen Verschwörung. Es wurden zunächst die erheblichen Schwierigkeiten dargethan, welche dem Consul Catilina durch die außerordentliche Berechnung und Ausdauer bereitete, womit er seine revolutionären Pläne unter veränderten Verhältnissen immer wieder von Neuem auf anderem Wege durchzuführen bemüht war. Der Vortragende erörterte dann Cicero's Stellung zu seinem Amtsgenossen Antonius, den er wegen seiner geheimen Einneigung zu Catilina mindestens unthätig machen mußte, sowie sein Verhalten gegen die von ihm vertretene senatorische Partei, welche ihn als einen homo novus ohne Theilnahme, wohl aber mit Eiferfucht betrachtete. Hieran schloß sich eine genaue Darstellung des Verlaufs der Verschwörung vom Oktober des Jahres 63 an und des Erfolges, welchen Cicero durch seine im Senat gehaltenen sogenannte erste catilinarische Rede erreichte, daß er nämlich den Senat aus seiner lethargie aufrüttelte und seinen Gegner aus der Stadt vertrieb, wobei dieser den letzten Schein der Schuldlosigkeit einbüßte. Endlich schilderte der Vortragende, wie Cicero auch jetzt noch den Senat zu energischen Maßregeln drängen mußte und die Todesstrafe über die Haupter der Verschwörung erst durch eine Rede Cato's bewirkt wurde, die einzige bemerkenswerthe That desselben in dieser Zeit.

Dr. W. Groffer, z. Z. Sekretär des Vereins.

[Ueber das Kupfer als Schutzmittel gegen die Cholera.] Es ist in neuester Zeit von dem Apotheker Schube in den öffentlichen Blättern angeführt worden, daß die Arbeiter in den Kupferwerkstätten von der Cholera stets verschont geblieben sind.

Diese nicht hinwegzuleugnende Thatsache dürfte darin ihre Begründung finden, weil dem menschlichen Blut in der Cholera-Epidemie der normale Kupfergehalt fehlt, welcher durch Einathmen des Kupferstaubes bei diesen Arbeitern ersetzt wird.

Als Bestätigung dieser Ansicht erlaube ich mir daher anzuführen, daß bereits Professor Wackenroder im Archiv der Pharmacie Bd. 75 Heft 3 das Vorhandensein kleiner Mengen Kupfer im menschlichen Körper nachweist. Er ist der Ansicht, daß das Kupfer durch verschiedene Nahrungsmittel in den Körper gelangt, da bereits der Kupfergehalt in den Pflanzen und dem Blute einiger Hausthiere von mehreren Chemikern nachgemessen ist und es nicht wahrscheinlich sei, daß dieser, obwohl geringe Kupfergehalt ohne Einfluß auf den menschlichen Organismus bleibt.

Millon (Annales de Chim. et de Phys. T. 23. p. 372 Juli 1848) behauptet bei mehrfach wiederholten analytischen Versuchen mit dem Menschenblut einen normalen Gehalt von Kupfer darin gefunden zu haben.

Auch Dr. J. selbst nimmt an, daß im menschlichen Körper im Blut immer Kupfer enthalten ist.

In der homöopathischen Schule gilt das Kupfer schon längst sowohl als ein vorzügliches Schutz- als auch Heilmittel und hat sich auch in der jetzigen Epidemie nur als vorzüglich bewährt.

Ich bin daher der entschieden Ansicht, daß das Kupfer das beste Schutzmittel gegen die Cholera ist und halte es für meine Pflicht, öffentlich darauf aufmerksam zu machen, daß ich dasselbe in der zweckmäßigsten Verdünnung in der homöopathischen Offizin, Neue Sandstraße Nr. 9, habe anfertigen lassen. Dr. Luchs.

### Handel, Gewerbe und Ackerbau.

**Winte für Verpflanzung der französischen Krappkultur nach Schlesien von Georg Pohl, Instruktor für Karden- und Krappbau.**

Im Jahre 1853 entsandte das Landes-Oekonomie-Kollegium, durch den landwirthschaftlichen Centralverein für Schlesien dazu veranlaßt, Herrn Pohl nach Süd-Frankreich, zu meist um über den dortigen ausgetriebenen Kardenbau Beobachtungen anzustellen, nebenbei aber auch anderen wichtigen Kulturzweigen seine Aufmerksamkeit zu widmen. Derselbe nahm zuwörderst in Avignon seinen Sitz und wendete von hier aus dem Anbaue von Krapp seine Aufmerksamkeit zu.

Aus dem Berichte des z. z. Pohl über diesen Gegenstand theilen wir Folgendes mit:

Den Grund des besseren Gedeihens der Krappwurzel vorzugsweise im Klima zu suchen und finden zu wollen, ist irrig, denn man baut den Krapp in nördlichen und südlichen Gegenden Frankreichs an, und er trägt dem Einflusse des Klima.

Mehr als vom Klima hängt sein Wachsthum von dem dazu tauglichen Boden ab; es kommt darauf an, ob der dafür benutzte Boden kalkhaltig ist oder nicht.

Es giebt in der Provence einen Strich Landes, das Departement Baux, welches dem Krappbau besonders zuträglich ist. Der Boden ist hier ein tief aushaltender, bei trockener Jahreszeit weicher, bei nasser schwärzlicher, vielen Humus und kohlensauren Kalk enthaltender Boden. Es ist damit nicht gesagt, daß dieser Boden für das Gedeihen des Krappes unbedingt nothwendig sei, denn man sieht ihn in allen Bodenarten fortkommen, und es haben auch nicht alle Gegenden der Provence, wo Krappbau betrieben wird, solchen Boden, aber in Bezug auf Qualität und Quantität befißt dieser humusreiche, tiefaushaltende, kalkhaltige, von Ries freie Boden, einen bedeutenden Vorzug und muß als der eigentliche Krappboden angesehen werden.

Die Krapppflanze nimmt viel Humus in sich auf, so daß man darauf bedacht sein muß, den Krappboden reichlich zu düngen. Bei sparsamer Düngung würde man nicht bloß eines bedeutenden Ausfalles in der Krappentege gewärtig sein müssen, sondern auch den Boden so zu Grunde richten, daß selbst Getreide nicht mehr gut gedeihen würde. Die Erfahrung hat gelehrt, daß auf passendem, d. h. auf leichtem, porösem Boden, der Dünger sich durch atmosphärische Einwirkung auflöst und seine Kraft dem Gewächse so fort mittheilt, so daß auf einen Morgen Acker ungefähr 260 Centner Düngstoff mittelst, so daß auf einen Morgen Acker ungefähr 260 Centner Düngstoff erforderlich sein würden. Auf schwerem Boden, wo Luft und Sonne nicht auf alle Theile des Düngers gleich einwirken können, muß die Düngergabe noch vermehrt werden. Ueberhaupt bewährt sich bei keiner Kultur das alte Bauernsprichwort: „Wo ist Mist, da ist auch Christ“, mehr, als bei der Krappkultur.

Nächst der Düngung muß die Bearbeitung des Bodens eine sorgfältige und tiefe sein, die Krappwurzel müssen sich ungehindert ausbreiten können und in der Provence geschieht diese Arbeit im Spätherbst, damit der Regen und der Frost den Boden löset und die Klumpen zertheilt. Der Dünger wird im Winter auf den umgegrabenen Acker gefahren, gebreitet und im nächsten Frühjahr feigt mit dem Pfluge untergedeckt. Nachdem der Acker mit der Egge geebnet worden, wird er mit einem Marqueur in 4 Fuß breite Beete abgetheilt, die von einander 1 Fuß entfernt sind. Auf den Beeten zieht man mit einer Saatkammer 3 Furchen in einer Entfernung von 1 Fuß. In

\*) Nach angestellten Untersuchungen enthält dieser Boden an 90 Prozent kohlensauren Kalkerde. Unter Humus versteht man die Ueberreste verfaulten Pflanzen und Thiere, die sich durch den Einfluß der Atmosphäre zerlegt und dem Boden mitgetheilt haben.

diese fäet man den Samen mit der Hand, so, daß die Körner 1 1/2 Zoll von einander zu liegen kommen, und bedeckt ihn mit Erde. Ist der Same auf-gegangen, so wendet man alle Sorgfalt auf das Jäten, welches so oft wiederholt werden muß, als das Unkraut das Pflänzchen zu ersticken droht.

Nach dem jedesmaligen Jäten zieht man mit einer Hacke etwas Boden aus den Zwischenräumen an die Krappspflanzen, theils, um wieder zu ersehen, was durch das Jäten den Pflanzen an Boden entzogen wird, theils um mehr Erde an den Krappspflanzen zu bringen. Im November bedeckt man die Pflanzen mit 2 bis 3 Zoll Erde, die aus den Furchen der Beete genommen wird, wodurch sich Beete mit begrenzten Furchen bilden.

Damit die Furchenfläche im ersten Jahre nicht unbenutzt liegen bleibe, baut man auf denselben entweder Kunkelrübren oder Kraut, Möhren, Bohnen u. s. w.

Das zweite Jahr erfordert in der Regel nur ein einmaliges Jäten, wenn die Pflanze sich des Bodens bemächtigt und das Unkraut erstickt hat. Wenn der Stengel blüht, so wird er zu Futter abgemäht, oder er bleibt für den Samen stehen.

In frischen, so wie im trockenen Zustande sind diese Stengel ein sehr geschätztes Viehfutter und werden der Luzerne gleichgeachtet. Viele glauben, daß das Abschneiden des Krautes die Pflanze zu neuem Triebe nöthige, welcher die Wurzeln entkräfte und des Saftes beraube. In diesem, so wie in dem Falle, wenn der Stengel zu Samen stehen bleibt, hat man am Ertrage keinen merkwürdigen Unterschied gefunden. Auf leichtem Boden verblüht das Gewächs ohne Samen zu tragen, daher nur schwerer Boden zur Samen-erzeugung tauglich ist. Das dritte Jahr erfordert keine andere Arbeit, als das Abschneiden des Stengels im August oder Anfang September, wo die Ernte bevorsteht. Geht ein durchdringender Regen, der den Boden erweicht, der Ernte voraus, so wird die Arbeit, namentlich in schwerem Boden, sehr erleichtert. Ist dies aber nicht der Fall, so läßt man an solchen Orten, wo es die Lage darbietet, Wasser in die Furchen, um den Acker zu lockern. Leichterer Boden bietet auch in Bezug auf die Ernte einen Vorzug, weil man hier an dieselbe gehen kann, wenn man will.

Die Wurzeln werden gewöhnlich ausgegraben oder durch ein kräftiges Gespann mit dem Pfluge ausgehackt. Nachdem die Wurzeln aus der Erde genommen sind, legt man sie an die Sonne, um sie abtrocknen zu lassen. Kleinflechtige Umwunden mit einer hölzernen Sabel befördert dies. Die getrockneten Wurzeln bringt man dann an einen trockenen Ort, damit sie nicht vom Schimmel ergriffen werden und verderben. Hiermit ist die Arbeit des Krappbaues beendet, und der Krapp wird nun in grobe Leinwand verpackt und an die Garancine-Fabriken zum Verkauf gebracht. Nördliche Gegenden können nicht an der bloßen Sonne trocknen, sondern müssen dieses Geschäft in Trockenhäusern vollziehen lassen.

Eine zweite Art, den Krapp zu bauen, ist die des Pflanzens. Man wendet sie besonders in solchen Gegenden an, wo die Bodenrente hoch anzuschlagen ist, da der gepflanzte Krapp anfangs 3 nur 2 Jahre zu seinem Wachsthum bedarf. Diese Kultur geschieht mit Pflanzen, die das Jahr vorher in Pflanzbeeten, gedrängt eingesät, gezogen worden.

Im nächsten Frühjahr werden diese Pflanzen in ebenso vorbereitete Land, als wenn man Samen legen wollte, in etwa 2 Zoll tiefe Furchen auf den Grund, die Wurzeln gut ausgebreitet, gesetzt und mit Boden bedeckt. Ein Umstand, der für das Pflanzen bestimmt, ist auch der hohe Preis des Samens, wie das Klima, ja der Zustand des Bodens selbst, welcher, wenn er zu sehr ausgetrocknet und verschlossen ist, das Aufgehen der jungen Saat oft zweifelhaft macht. Hierbei ist auch das Klima in Betracht zu ziehen. Ueberall, wo nach dem Säen noch starke Fröste zu befürchten sind, muß man dasselbe unterlassen, denn die junge Krapppflanze, als eine sehr zarte, ist zu leicht dem Erfrieren ausgesetzt. Es kann daher leicht Frost und anhaltende Trockenheit dieser Kultur schaden und bedeutende Ausfälle in der Ernte herbeiführen. Zerfällt eines von diesen Uebeln die Austraft, so ist man gezwungen, wenn der Same nicht zu theuer zu stehen kommt, noch einmal zu säen, und im Wiederholungsfalle, selbst in milderen Gegenden noch einmal zu pflanzen, worauf man immer vorbereitet sein muß.

Das Pflanzen geschieht in der Provence in den Monaten November und Dezember, unter ungünstigen Verhältnissen auch im Februar und März. Im nördlicher gelegenen Oß, wo ebenfalls der Krappbau vorherrschend getrieben wird, legt man breitere Beete, mit mehreren Krappreihen. Hier wird der Krapp meist gepflanzt und zwar im Frühjahr.

Die Vergleichung der französischen und schlesischen mit einander wird gewisse Abweichungen bald herausfinden lassen. Wir haben gesehen, daß das Klima im Wesentlichen keinen Unterschied macht, und daß man hauptsächlich das Abschwächen des Gewächses zu hindern suchen muß. Man strebe deshalb darnach, frische und gesunde Keime aus Samen zu erzielen, und ein großer Unterschied in dem Ertrage und der Güte des Krapps wird sich dann bald zeigen.

In der Provence geschieht der Anbau nur mit Samen, den der Kultivateur selbst gewinnt und nicht länger als auf den Zeitraum von 3 Jahren ausläßt. Nach Verlauf dieser Zeit muß fremder Saame, entweder aus Neapel oder der Levante, den eigenen ersetzen.

Der schlesische Krappbauer sollte so viel Saamen ankaufen, als der Umfang seines Anbaues erfordert, um dann Keime aus Saamen zu gewinnen, und ganz nach Art der französischen Kultivateurs fortzufahren, frische Keime zu erzielen.

Die Breslauer Handelskammer ließ im vorigen Jahre Samen aus der Provence, Neapel und der Levante kommen und offerirte denselben den Krappkultivateurs Schlesiens. Es wurde davon gekauft und im Frühjahr ausgesät. Das Ergebnis ist ein erfreuliches. An Orten, deren Grund und Boden sich besonders dafür eignen, sind die Wurzeln zu einer außerordentlichen Stärke herangewachsen.

Der Krapphals, der bei dem gewöhnlichen schlesischen Krapp sich meist hohl zeigt, ist gefüllt. Das edlere Produkt enthält im Allgemeinen mehr Splint als Holztheile und fermentirt lebhafter. Ein besonderes Erforderniß ist geeignetes Land, d. h. ein leichter, poröser, humusreicher Boden, der einen feuchten Untergrund hat, wodurch die Oberfläche immer frisch erhalten wird. Man hat bemerkt, daß der Krapp in solchem Boden viel besser gedeiht, als in demjenigen, der das Wasser mehr an seiner Unterfläche hält und schwerer an die Oberfläche gelangen läßt. Dieser muß erst durch Abzugskanäle trocken gelegt werden, ehe er sich zum Krappbau eignet. Spart man den Dünger nicht, für den sich indes nicht leicht ein Maß angeben läßt, und gibt man endlich dem Acker eine Dosis von 12 bis 14 Scheffeln im Boden aufgelösten Kalk, ehe man mit der Saat oder Keimlegung vorgeht, so darf man sicher auf ein günstiges Resultat rechnen.

Der gegenwärtig (Januar d. J.) niedrige Preis des Krappes wird vielleicht vielen Kultivateurs diese Vor schläge minder annehmbar erscheinen lassen; aber gewiß werden die bessere Qualität und ein reichlicherer Ertrag auch bessere Preise herbeiführen. Erweiterter Anbau des besseren Produktes dürfte in der gegenwärtigen Zeit als dringend erscheinen, da sich Garancine-Fabriken erheben und in's Leben treten müssen, wenn der schlesische Krapphandel, besser gesagt Garancine-Handel, mit dem Auslande Schritt halten soll. Gegenwärtig produziert Schlesien nur zwischen 30—40,000 Centner, während Frankreich auf eine Höhe von 600,000 Centnern gestiegen ist. Mit dem gesteigerten Anbau stehen Fabriken im Verhältnisse und fördern Wohlstand unter allen Ständen. Betrachtet man die wenig ausgebreitete schlesische Krappkultur und das mangelhafte Produkt, so wird ersichtlich sein, daß derartige Fabriken nicht bestehen können, so lange nicht ein besseres Material in weiterem Umfange gefördert wird. Bleibt Schlesien darin zurück, und es erheben sich dennoch Garancine-Fabriken, so würde, des unzureichenden Materials wegen, eine Konkurrenz herbeigeführt werden, die im ersten Treffen die Fabriken zu Grunde richten muß, und in Folge dessen im zweiten auf die Kultivateurs selbst zurückfällt.

O. C. Auf Ansuchen mehrerer Industriellen, an deren Spitze Freiherr C. M. v. Rothschild steht, ist denselben die vorläufige Genehmigung zur Gründung einer Aktiengesellschaft zum Besuche der Erzeugung und des Absatzes von Gas in Städten und Dörfern der Monarchie unter den Bedingungen erteilt worden, daß außer der Vornahme einiger für nöthig erachteter Modifikationen des vorgelegten Statutenentwurfs in einem beiziehenden Paragraphen derselbe auf eine zweifelhafte Weise festgesetzt werde, wie viele der zu emittirenden Aktien von den Gründern übernommen werden. Hiernach wird genau anzugeben sein, worin der effektive Fonds der Unternehmung bestehen werde. Das Stammkapital der Gesellschaft ist von den Unternehmern vorläufig auf 2 Mill. Gulden festgesetzt, und soll durch 8000 Aktien, jede im Betrage von 250 Fl. aufgebracht werden. Wir können der Durchführung dieses gemeinnützigen, vaterländischen Unternehmens nur mit der Befriedigung entgegensehen. Die Beleuchtung mit Gas ist nicht bloß ein Bedürfnis des Luxus, ein Mittel der Verschönerung, in Verbindung gebracht mit dem täglichen Gebrauche zur Beleuchtung von Werkstätten und größeren Establishments, ist es zugleich ein schätzenswerther Beitrag zur ökonomischen Produktion. Ohne Zweifel wird die Konkurrenz der im Entstehen be-

griffenen Gesellschaft die Gaserzeugung im Umfange der gesammten Monarchie auf befriedigende Grundlagen stellen. Wie wir vernehmen, wird zunächst die Errichtung eines Gaswerkes in Pesth beabsichtigt.

Paris, 14. Aug. Die große Probe von Mähmaschinen, welche zur Weltausstellung gesandt waren, fand letzten Donnerstag zu La Trappe ca. 1/2 Meilen von Versailles statt. Die ausgestellten Maschinen waren folgende: Bell's Mäher (verfertigt von Crocchill), M. Gornick's (verfertigt von Burges und Key), Manny's (ein amerikanischer), Atkins (ditto), Canada-Mäher (Copie von Bell's), Majier's (Französisch), Laurent's (Copie von Bell's, ebenfalls franz.), Gournier's (franz.), Hussy's (verfertigt von Dean und Dray). Der Hafer war gut zum Schneiden geeignet, aber der Weizen war etwas gelagert und am Boden naß; der Grund war theilweise sehr uneben, besonders an einer Stelle, wo ein tiefer Graben, als nicht unbedeutendes Hinderniß der Maschine große Besorgnis der mit derselben Arbeitenden erregend, mitten durchlief. Für jede Mähmaschine waren 1733 Metres Fläche gegeben und die Zeit, welche erforderlich war, um das Korn zu schneiden, so wie die Art der Arbeit wurden genau von der Jury notirt.

Die drei ersten, welche auf dem Felde erschienen, waren: Gournier's, bei der die Messer scharf angebracht sind; Atkins, die amerikanische, mit einem automatischen Arm, um das geschnittene Getreide wegzuhaken, und Laurent's, welche eine Copie der Bell'schen ist. Die erste vollbrachte die Arbeit langsam und schwerfällig und keineswegs rein. Sie brauchte 66 Minuten, um die ihr zuertheilte Fläche Hafer zu schneiden. Die Atkins'sche Maschine mit der Hake erregte große Aufmerksamkeit, da sie ziemlich hübsch konstruirt war, aber ihre Leistungen waren keineswegs beachtungswerth. Sie schnitt ziemlich rasch, verschüttete aber viel Kron und machte etwas mehr Lärm als die Arbeit lieferte und die Arbeit war nicht von der besten Art. Sie brauchte 24 Minuten für ihre Aufgabe. Laurent's Maschine war eine vollständige Mißgeburt.

Die nächsten drei auf dem Felde erscheinenden waren Bell's, Manny's und M. Gornick's. Die erste ging gut an und schnitt ihr Korn rein ab; aber als sie bei dem oben erwähnten Einschnitt ankam, gerieth ein Theil der Maschine in Unordnung und sie konnte nicht weiter gehen; wenn dieser Zwischenfall nicht eingetreten wäre, so würde die Maschine dem großen Preise, welchen sie in England genießt, gemäß, viel Interesse erweckt haben. Manny's (Amerikanische) arbeitete mit viel Geräusch und warf das Getreide etwas durcheinander, so daß Praktiker nicht durch dieselbe befriedigt wurden. Die Maschine aber, welche die Zuschauer am meisten in Erstaunen setzte und welche ihre Arbeit in ganz unübertrefflicher Weise vollbrachte, war die M. Gornick'sche von Burges und Key. Man bemerkte keine Anstrengung der Maschine oder theilweise Unordnung in der Zusammenfassung; sie schnitt das Getreide als ob sie intelligent und biegsam wäre wie die menschliche Hand. Die Pferde, welche sie zogen, waren nicht im Mindesten durch die Maschine beangstigt, wie dies bei den anderen im Allgemeinen der Fall war. Die Leistungen dieser Maschine wurden von den Zuschauern mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen. Auch die Hussy'sche Maschine von Dean und Dray arbeitete befriedigend; es gehören jedoch 6 Männer zu derselben, was als ein bedeutender Fehler angesehen werden muß. (Off.-Btg.)

\* London, 25. August. [Handels-Uebersicht der Woche.] In den Verhältnissen des Geldmarktes hat sich während der letzten Tage wenig geändert. Die Ernteberichte lauten günstig aus allen Theilen des Landes. Kolonialwaaren animirt. Zucker realisirte bei vielen Offerten einen Aufschlag von 1 Sh., Melasse 6 D. höher. Für Reis wurden bedeutende Lieferungs-Kontrakte abgeschlossen. Kaffee eher still. Salpeter gesucht und mit 1-2 Sh. besser bezahlt. Bankausweis. Noten im Umlauf: 20,277,140 Pfd.; (Abnahme 216,290 Pfd.); Metallvorrath: 16,116,978 Pfd. (Abnahme 158,317 Pfd.)

† Breslau, 28. August. Bei schwachem Geschäft war die Börse heute in nicht so günstiger Stimmung als gestern; einige Aktien wurden etwas billiger verkauft, namentlich Reiffe-Brieger. In Fonds keine wesentliche Veränderung. C. [Produktenmarkt.] Der heutige Umsatz war nicht von Belang und der Markt im Allgemeinen still, da die Käufer zu billigeren Preisen ankommen wollten.

Weizen, weißer und gelber in ordin. Waare mit 105—125 Sgr., mittlerer bis feiner mit 135—150 Sgr., feinsten bis 155 Sgr. bezahlt. Roggen war reichlich angeboten und ord. mit 93—98 Sgr., 82—83 Pfd. 101—103 Sgr., 84—85 Pfd. mit 104—107 Sgr. käuflich. Gerste 61—63—67 Sgr., feinste auf 70 Sgr. Hafer, neuer 34—39 Sgr., alter mit 40—43 Sgr. erlassen. Erbsen 82—90—92 Sgr. pr. Scheffel.

Von Delfamen war heute ziemlich reichliches Angebot und man konnte etwas billiger ankommen; Winterraps 138—154 Sgr., Winterrüben 135 bis 145 Sgr., Sommerrüben 122—130 Sgr. Spiritus matter, loco 16 1/2 Thlr., September 16 1/2 Thlr., Oktober 15 1/2 Thlr. Br. — Zink heute ohne Umsatz.

Wasserstand. Breslau, 28. Aug. Oberpegel: 15 F. 4 Z. Unterpegel: 4 F. — 3.

Eisenbahn-Zeitung. P. C. [Der deutsch-österreichische Telegraphen-Verein.] Unter dem 29. Mai d. J. wurde in München von den dort versammelten Kommissarien der betreffenden Vereinststaaten ein dritter Nachtragsvertrag des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins abgeschlossen. Neue Bestimmungen von wesentlicher Bedeutung für die allgemeine telegraphische Korrespondenz sind in dieser Uebereinkunft nur wenige enthalten. Bemerkenswerth dürfte zu-

nachst Artikel 1 sein, dem zufolge das Vorhandensein einer Lücke auf Vereinst-Linien oder die streckenweise Benutzung ausländischer Telegraphen-Linien einer Depesche, deren Ursprungs- und End-Station verschiedenen Vereinststaaten angehörend, nicht den Charakter einer Vereinst-Depesche benimmt. Nach Artikel 6 ist eine wegen Unterbrechung der Telegraphen-Verbindung in einem rekommandirten Brief an den Bestimmungsort weiter zu befördernde Depesche niemals direkt an den Adressaten, sondern immer an die Telegraphen-Endstation zu senden, welche dieselbe dann so zu behandeln hat, als wenn sie ihr auf telegraphischem Wege zugegangen wäre. Wie Art. 10 bestimmt, ist von der Unbestellbarkeit einer Depesche dem Aufgeber derselben, insofern er bekannt ist, Mitteilung zu machen. Artikel 11 setzt fest, daß begründete Reklamationen, welche auf telegraphischem Wege befördert werden, als Telegraphen-Dienst-Depeschen, mithin gebührenfrei zu befördern sind. Bei Depeschen, welche durch die Post weiter befördert werden, soll nach Artikel 12 die Rückantwort der für die Rückantwort deponirten Gebühr nach zehn Tagen erfolgen, wenn bis dahin die Antwort nicht eingegangen ist. Nach Vorschrift von Art. 13 steht es dem Aufgeber einer Depesche frei, die Rückantwort, für welche er die Gebühr deponirt hat, vor Ablauf der bestimmten Frist abzubestellen, in welchem Falle er für die zu gebende amtliche Notiz den vierten Theil der Beförderungsgebühr einer einfachen Depesche gegen Rückempfang der deponirten Gebühr zu bezahlen hat. Der neue Nachtrags-Vertrag tritt nach Art. 22 mit dem 1. Septbr. d. J. in Kraft.

Außer dieser Uebereinkunft der Vereinststaaten ist noch zwischen Preußen, Belgien und Frankreich unter dem 29. Juni dieses Jahres zu Berlin ein Vertrag zur Regelung der internationalen telegraphischen Korrespondenz abgeschlossen worden. Denselben haben die Regierungen von Baiern, Sachsen, Baden und Mecklenburg-Schwerin bereits beigetreten. Die Beitritts-Erklärungen der übrigen Staaten fehlen noch, stehen aber mit Sicherheit zu erwarten. Als eine Hauptbestimmung der letzteren Convention ist zunächst in Art. 21, Nr. 3 getroffene Verabredung anzusehen, wonach für jede Adresse 1 bis 5 Worte gebührenfrei befördert werden. Alle dies Maximum überschreitenden Worte der Adresse werden gezählt und mit in die Wortzahl der Depesche gerechnet. Eben so erscheint es wichtig, wenn in Art. 24 in Bezug auf die für eine verlangte Rückantwort zu zahlende Gebühr festgesetzt wird: daß für diese Antwort, falls sie außer den 5 Worten der Adresse nicht mehr als 10 Worte enthält, nur die Hälfte der Gebühr einer einfachen Depesche zu entrichten bleibt.

Eisenbahn-Einnahmen. Rheinische Eisenbahn. Im Monat Juli 1855 wurden eingenommen: für 61,707 Personen 62,514 Thl. 29 Sgr. 10 Pf. = 626,731 Str. Güter 43,836 = 2 = 9 = 106,351 Thl. 2 Sgr. 7 Pf.

Im Monat Juli 1854 wurde eingenommen: für 56,881 Personen 53,645 Thl. 2 Sgr. 5 Pf. = 527,907 Str. Güter 36,014 = = 10 = 89,659 Thl. 3 Sgr. 3 Pf.

Witth im Monat Juli 1855 mehr 16,691 Thl. 29 Sgr. 4 Pf. In den ersten 7 Monaten 1855 wurde eingenommen: für 285,095 Personen 238,006 Thl. 3 Sgr. 1 Pf. = 3,969,681 Str. Güter 267,215 = 13 = = 505,221 Thl. 16 Sgr. 1 Pf.

In den ersten 7 Monaten 1854 dagegen: für 277,350 Personen 226,570 Thl. 6 Sgr. 10 Pf. = 3,834,772 Str. Güter 248,689 = 6 = 2 = 475,259 Thl. 13 Sgr. — Pf.

Witth pro 1855 mehr 29,962 Thl. 3 Sgr. 1 Pf. Wilhelmsbahn (Kosel-Dderberger). In der Woche vom 18. bis inkl. 24. August 1855 wurden befördert: 1959 Personen und eingenommen 8534 Thlr. Gegen dieselbe Woche v. J. mehr 3936 Thlr.

Mecklenburgische Eisenbahn. Betriebsergebnisse der Decade vom 11. bis 20. August. 1855 1854

9569 Personen . . . 7,878 Thlr. 9709 Personen . . . 6,564 Thlr. Gepäck und Vieh . . . 743 = 909 = 838 = 62,451 Str. Güter . . . 5,273 = 30,336 Str. Güter . . . 2,572 Thlr.

Summa 13,894 Thlr. Summa 9,974 Thlr. folglich in den erwähnten 10 Tagen dieses Jahres mehr 3920 Thlr. (B. B. 3.)

Betriebs-Einnahmen nachstehender Eisenbahnen in Thälern: ober-schles., Wilhelmsb. B.-S.-Fr., N.-W., in demselben Zeitraum 1854: 36,143 8,524 10,950 2,448 32,022 8,639 8,445 1,788

1855 mehr: 4,121 weniger 115 mehr 2,505 660 bis 12. Aug. 1855 mehr: 346,214 86,046 55,982 13,721 in 33 Wochen mehr: 350,335 85,931 58,487 14,381

Betriebs-Einnahmen der preussischen Eisenbahnen bis Ende Juli 1855.

Table with columns: 1855 sind zur Verzinsung und Amortisation der Prioritäten z. erforderlich., 1855 beträgt das Stammaktien- und Kapital, welches an der Dividende Theil nimmt., Einnahme bis Ende Juli 1855., Einnahme bis Ende Juli 1854., Mehr als 1854., Weniger als 1854.

Hiernach ist überhaupt Mehreinnahme bei denjenigen Bahnen, von welchen die Angaben vorliegen, bis Ende Juli 1855, als 1854 bis Ende Juli: 1,906,445 Thlr. oder 19,3 pCt.

Mit einer Beilage.

\*) Man rechnet 10 Centner frische Pflanzen, vom Boden gut gereinigt, auf 1 Morgen Land, welche ungefähr den fünften Theil des trockenen Krappes werth sind.



Bekanntmachung. Der Holzbedarf bei dem unterzeichneten k. k. Appellations-Gerichte für das Jahr 1855/56 in ungefähren Beträgen von 140 Kl. Eichen-, Erlen- od. Birkenholz und 30 Kl. Kiefernholz soll an den Mindestfordernden verdingen werden.

Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf den 6. Sept. c. Um 3 Uhr vor dem Kanzlei-Direktor Burgund in unserm Parteien-Zimmer Nr. 1 anberaumt worden.

Die Lieferungs-Bedingungen, zu denen auch die Bestellung einer baaren Kautions von Einhundert Thalern gehört, können bis zum Termine täglich, mit Ausnahme der Sonntage, in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr in der Registratur unsers 1. Bureaus eingesehen werden.

Breslau, den 23. August 1855. Königl. Appellations-Gericht.

Bekanntmachung. Zur Verdingung des Brennmaterialienbedarfs für die k. k. Garnison- und Lazareth-Anstalten zu Briege pro 1856 in circa 30 Klassen weichen, 50 Klassen Birken- oder Eichen-Leibholz und 1000 Tonnen Stück-Steinkohlen bestehend, im Wege des Submissions-Verfahrens, ist ein Termin auf Mittwoch den 5. September a. c., Vormittags von 10—12 Uhr in dem Geschäftsbureau der unterzeichneten Verwaltung anberaumt, weshalb Lieferungs-lustige hierdurch veranlaßt werden, an dasselbe ihre Offerten bis dahin einzureichen.

Die diesfälligen Bedingungen sind von heute ab alltäglich während der Amtsstunden im gedachten Bureau einzusehen.

Brieg, den 21. August 1855. Königl. Garnison-Verwaltung.

Sozialliches Appellations-Gericht. Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns Johann Heinrich Otto ist am 21. dieses Monats der Konkurs-Prozess eröffnet worden.

Der Termin zur Anmeldung der Ansprüche an die Konkurs-Masse steht am 30. Nov. d. J. Vorm. 9 Uhr vor dem Kreisrichter Grattenauer im Parteien-Zimmer Nr. III. des hiesigen Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen, und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Still-schweigen auferlegt werden.

Habelschwerdt, den 24. August 1855. Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Verpachtung. Die wohlgeordneten Verkaufs-Lokale in der hiesigen Brunnen-Kolonnade sollen von Beginn der Badesaison 1856 ab auf anderweite 3 Jahre verpachtet werden. Dazu haben wir einen Termin auf den 7. Sept. d. J. Vorm. 9 Uhr, in dem Geschäftszimmer der Bade- und Brunnen-Inspektion anberaumt und laden dazu Nachbittige ein.

Die Pachtbedingungen können vor dem Termine in unserer Registratur und bei der Bade-Inspektion eingesehen werden.

Heinerz, den 22. August 1855. Der Magistrat.

Zusolge einer Mittheilung aus Krotoschin in der Schles. Zeitung vom 20. August 1852, die also lautete:

„Der Herr Dr. Steiner in Bdmay läßt durch den Apotheker Beinert daselbst Tropfen anfertigen, die als Präservativ gegen die Cholera bei Beginn dieser Krankheit, Durchfall, Erbrechen, Leibschmerz, Krampf, außerordentlich heilsam, überraschend wohlthätig wirken. Wir halten uns für verpflichtet, diese Wahrheit der Öffentlichkeit zu übergeben; die Thatsache spricht so sehr für diese Arznei, daß es ein Unrecht wäre, wenn wir nicht in dieser furchtbaren Zeitperiode die Zeitgenossen auf dieses Mittel aufmerksam machen wollten.“

Mehrere Bewohner des Kreises Krotoschin bezog ich für mich und mehrere meiner Bekannten durch den Apotheker Beinert in Bdmay zu wiederholtenmalen die nach Vorschrift des Herrn Stabsarztes Dr. Steiner daselbst bereiteten Cholera-Tropfen und kann die Vortrefflichkeit derselben nicht genug rühmen. Ich habe mir auch jetzt wieder eine Partie dieser Tropfen kommen lassen und bereits Gelegenheit gehabt bei vielen meiner Bekannten die besten Erfolge zu sehen. Es scheint mir daher gewissermaßen Pflicht, das Publikum auf die Tropfen des Herrn Dr. Steiner wieder aufmerksam zu machen.

Dr. Geiser, Katharinenstraße Nr. 4.

700 Rthl. werden zur ersten Hypothek auf ein in der Nähe von Breslau gelegenes, ländliches Grundstück, im Werthe von mindestens 1400 Rthl. gesucht. Das Nähere Weintraubengasse Nr. 5, 2. Stiegen, zu erfahren.

Clevenstelle gesucht. Für einen gebildeten jungen Mann wird auf einem gut bewirtschafteten Dominium Niederschlesiens, gegen Pensionsbezahlung eine Clevenstelle zum sofortigen Eintritt gesucht. Adressen sub B. F. poste rest. Breslau.

Bad Dbernigt. Wer die zu erwartenden schönen Herbsttage auf dem Lande genießen will, findet in dem durch seine überaus freundliche und gesunde Lage vortheilhaft bekannten Bade zu Dbernigt möblierte und heizbare Wohnungen vom 1. September d. J. ab zu ermäßigten Mietzpreisen. [1233] Die Bade-Inspektion.

Ein solider, gewandter Stein-drucker findet dauernde Beschäftigung bei Ador Wronach in Krotoschin.

Schießwerdbergarten.

Donnerstag den 30. August, vor dem Ausmarsch zum Manöver, letztes großes Militär-Doppel-Konzert, ausgeführt von den Kapellen des kgl. 11ten Infanterie- und k. k. 1ten Kürassier-Regiments, unter Leitung der beiden Kapellmeister Wendel und Brandes.

Der dritte Theil wird von beiden Kapellen zusammenwirkend vorgetragen, und kommt unter andern auf allgemeines Verlangen zur Ausführung: „Arminius oder die Hermanns-Schlacht“ von Gervais, mit sechs dazu arrangirten lebenden Bildern mit bengalischer Beleuchtung. Abends Illumination des Gartens durch 2000 Lampen. Zum Schluß großer Zapfenstreich mit Tambouren.

Anfang des Konzerts Nachmittags 4 Uhr. Entree a Person 2/2 Sgr., Kinder zahlen 1 Sgr. Programm werden an der Kasse verabreicht.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der großen neuen Halle statt.

Volksgarten.

Heute Mittwoch den 29. August: [1246] großes Horn-Konzert ausgeführt von der Langerischen Kapelle. Anfang 3 1/2 Uhr. Entree a Person 1 Sgr.

Volksgarten.

Heute Mittwoch den 29. August: [1247] große Vorstellung d. bioplastisch-gymnastisch-athletischen Künstler-Gesellschaft unter Direktion des H. Krasso. Anfang 7 Uhr. Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Nicht zu übersehen. In einer Kreisstadt Niederschlesiens, nahe der Eisenbahn, ist innerhalb der Stadt eine Besitzung von 2 neuen Wohnhäusern, Stallung für dreißig Pferde, Wagenremisen und Schüttböden, baldigst aus freier Hand ohne Einmischung eines Dritten veränderungshalber billig zu verkaufen.

Die Besitzung verintereffirt sich auf 12,000 Thlr. zu 5 pSt. Näheres bei A. Jacnife, Matthiasstr. 91, 2 St.

Der Besitzer des zu Freiburg belegenen sechsbierigen Hauses Nr. 47 hat mich mit dem Verkaufe desselben beauftragt, und ich habe zu diesem Zwecke in dem zu veräußernden Hause einen Termin auf den 5. September l. J., Nachmittags 3 Uhr, anberaumt, zu welchem ich mit dem Bemerkten einlade, daß ich zum Abschlusse des Vertrages mit der erforderlichen Vollmacht versehen bin.

Striegau, den 13. August 1855. [944] Melzer, Rechtsanwält.

Rechter doppelter Steinhäger Liqueur,

als ein vorzügliches Mittel gegen die Cholera, vielfach ärztlich empfohlen. Die Original-Fflasche von 1 Quart 25 Sgr. [1242] S. G. Schwarz, Dhlauerstr. 21.

Die Billards und die Garderobe

in der Schießwerdberghalle sind an Kautionsfähige zu verpachten. Näheres wird ertheilt in der Billardsfabrik des A. Wahsner, Nikolaistraße im goldenen Helm. [2166]

Gasthof-Kauf.

Ein zahlungsfähiger Gastwirth (Koch) wünscht einen Gasthof 1. Klasse oder ein dergleichen Geschäft zu kaufen oder zu pachten. Näheres unter Adresse C. W. poste restante Schweidnitz franko. [2146]

Ein Haus

am Ringe, welches seiner Gemölde wegen sich vorzüglich für einen Kaufmann eignet, soll verhältnißhalber sofort billig verkauft werden. Näheres Kezerberg 21, bei J. Wöttger. [2171]

Pferde-Verkauf.

Eine Auswahl junger Post- und Akkerpferde, worunter mehrere egale ungar. Wagenpferde, stehen zum Verkauf von Donnerstag den 30. d. M. ab: Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 30 vis-à-vis der Wache. [2152] S. Pulvermacher.

Zu verkaufen

in der Dbervorstadt Matthias-Strasse Nr. 29 auf dem Elbing ein Grundstück mit einem Morgen Gartenland und Feldacker. Dasselbe gränzt mit der Michaelis-Strasse an Poln.-Neudorf. Näheres Albrechts-Strasse Nr. 41, 3. Etage. [2158]

Stahlfedern,

direkt aus England bezogen, offerire ich en gros in vorzüglicher Qualität, zu den solidesten Preisen. [1164] Joseph Graver.

Ambalema-Cigarren,

100 St. 1 Rthl. 3 Sgr., 1000 St. 10 Rthl., Barinas-Cigarren, 100 Stück 25 Sgr., 1000 Stück 8 Rthl., Domingo-Cigarren, 100 Stück 1 Rthl., 1000 Stück 9 Rthl., sämtliche Sorten in schöner abgelagerter Qualität, empfiehlt die Cigarren- und Tabak-Fabrik von [840]

August Herzog,

Schweidnitzer-Strasse 4, im grünen Adler. Eine englische Drehrolle steht zum Verkauf Antonienstraße 9 zu erfragen im 1. Stock. [2167]

Das neu eröffnete Tuch- und Mode-Magazin für Herren

von Bloch u. Cohn, Junfernstraße 27 im „grünen Adler“, Ecke der Schweidnitzerstraße, empfiehlt die neuesten Stoffe für die herannahende Herbst-Saison, und werden Bestellungen durch die tüchtigsten Schneidermeister in kurzer Zeit bestens ausgeführt.

Die neuesten französischen und englischen Modelle sind vorräthig. [1244]

Ein evangel. Elementarlehrer (24 J.), für dessen Tüchtigkeit seine Zeugnisse sprechen, sucht Michaelis d. eine Stelle in einem Institut oder eine Hauslehrerstelle. Derselbe kann auch einen gründlichen Musikunterricht ertheilen, und im Französisch, und Latein. vermöge er vorgerückte Ansätze zu unterrichten. Adresse wolle man sub. M. G. franko Volkenbain poste restante einsenden. [1236]

Hauslehrer. Ein pro rectoratu geprüfter Schulamts-Kandidat, musikalisch, sucht zu Michaelis eine Stelle als Hauslehrer. Geneigte Offerten: B. B. poste restante Kosten. [1225]

Ein tüchtiger Lithograph und ein in allen Druckarten bewandeter Steinbrucker-Gehilfe finden ein Engagement. Nähere Auskunft ertheilt A. Dübener in Breslau, Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 59. [2168]

Eine geprüfte Erzieherin, evang. Confession und musikalisch, wird gesucht: Adresse F. V. K. poste restante Beuthen O/S. [1248]

Eine Violschule, gutes wiener Instrument, steht zum Verkauf Dhlauerstraße Nr. 15 bei E. Schreffler. [1238]

Ein verheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener, militärfreier Mann sucht baldigst als Haushälter ein Unterkommen. Zu erfragen Albrechtsstraße Nr. 37, 4 Treppen vorn heraus. [2156]

Zu kaufen wird gesucht [2136] ein gebrauchter Flügel; Adresse hinterlege mau Blücherplatz Nr. 4 im Spielwaaren-geschäft.

Eine Jagd in der Nähe von Breslau, von 1500 Morg., worunter 600 Morg. Eichenwald, mit Reb-, Fasanen- und Entenjagd ist sofort zu vergeben Friedrich-Wilhelmsstr. 7, drei Stiegen. [2137]

3000 Thlr. sind gegen pupillarische Sicherheit sofort zu vergeben durch den Administrator Wischel, Friedrich-Wilhelmsstraße 7. [2138]

Eine Destillation mit Ausschank auf einer Hauptstraße ist sofort zu verpachten durch den Administrator Wischel, Friedrich-Wilhelmsstraße 7. [2140]

Ein gebrauchter aber guter Dampfessel von 16—20 Fuß Länge, 2 1/2—3 1/2 Fuß im Durchmesser, zum Betriebe einer Dampf-Maschine von 6 Pferdekraft wird gesucht: Katharinenstraße 7, 1. Etage. [2144]

Sichere Hypotheken à 200 Thl., 500 Thl., 1000 Thl. und 2000 Thl., sind zu cediren; es werden Staatspapiere al pari angenommen. Näheres Kezerberg 21, bei Wöttger. [2170]

Ein neues Sopha und ein Großstuhl sind billig zu verkaufen, Ursulinerstraße Nr. 5 u. 6, im Hofe 2 Stiegen. [2159]

Ring 48 bei B. Kornik u. Comp. stehen Komptoir- und Spiritusutensilien, so wie eine Brückenwaage zum Verkauf. Auch ist von Michaelis ab das Komptoir das. zu vermieten. [2148]

Ein unrichtig abgegebener lederner Koffer sign. H. P. Rawitzky, ist Antonienstraße 9, beim Kaufmann Lasker gegen Erstattung der Infertionskosten abzuholen. [2148]

Magenstärkendes Inzervier ist stets in frischer Füllung vorräthig Kirchstraße Nr. 1, bei Apotheker Ripner. [2165]

Beachtenwerth!

Für Maler steht ein Gliedermann billig zum Verkauf: Heiligegeiststraße Nr. 16, zwei Treppen hoch. [2169]

Cholera-Leibbinden

für Erwachsene und Kinder empfiehlt: Eduard Friede, Schuhrücke, Ecke des Hintermarktes. [2142]

Gebirgs-Preiselbeeren

empfiehlt: Gustav Sperlich, Dhlauerstr. 17, goldner Baum. [2164]

Seifensiederäsche

ist zu verkaufen. Näheres Dhlauerstraße Nr. 51. [2092]

Oberstraßen- und Gerbergassen-Ecke Nr. 12 ist eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Kellern nebst Zubehör zu vermieten. [2135]

Zu vermieten und bald zu beziehen eine möblierte Stube für einen einzelnen Herrn unweit der Post. Näheres Graben 27. [2134]

Friedrichstraße 13 sind mehrere Wohnungen zu vermieten durch den gerichtlichen Hausverwalter Wischel, Friedrich-Wilhelmsstraße 7. [2139]

Eine freundliche Wohnung von drei Stuben, Kabinett, Glasentree, Küche, Keller und Bodengelas ist in der Nähe Michaelis zu vermieten. Näheres Neuschest. 3 Nothen im Spezereigewölbe. [2151]

Schweidnitzerstr. Nr. 5 eine Stiege ist ein Geschäftslokal vom 1. Oktober d. J. zu vermieten. Näheres daselbst. [2167] Ed. Gnige u. Comp.

An der Kleinburgerstraße Nr. 4 sind mehrere mittlere und kleine Wohnungen zu vermieten und zu Michaelis zu beziehen. [2162]

Die Kunst-Färberei, Druckerei und Wasch-Anstalt von D. Tobias in Berlin, Unter-Wasserstraße Nr. 8, erlaubt sich ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß daselbst seidene, wollene und sammtne Stoffe auf französische Art gefärbt, gedruckt und gewaschen, wie alle in dieses Fach schlagende Arbeiten aufs Beste und Billigste ausgeführt werden.

Goldene Medaille 1845. Erste Preis in Wien. Große Denkmünze 1844. Erste Preis in München. Doppelt preisgekrönte wiener Flügel-Instrumente, in den beliebtesten Holzarten aus der vorzüglich renommirten Fabrik von Eduard Seuffert in Wien.

Alizarin-Finte. Diese neu entdeckte Komposition verdient mit Recht als die bis jetzt bekannte beste und vollkommenste Finte empfohlen zu werden. Die Hauptvorzüge derselben sind: daß sie, frei von Säure, sich vorzüglich für Stahlfedern eignet, die von ihr nicht angegriffen werden.

Ein Rittergut in schöner Gegend N.S., mit 1000 M. Fläche, darunter 200 M. Weiden, schönem neuen Schloß und guten Wirthsch.-Geb., soll mit leb. u. todtm Invent. u. voller Ernte, mit 15,000 Thlr. Anzahl., verkauft werden durch Ernst, Ring Nr. 40. [2172]

Die Gießmannsdorfer Preßhefen-Niederlage für Rechnung der Fabrik ist Roßmarkt Nr. 3 und Blücherplatz 14.

Unglaublich, aber doch Wahrheit! Ein Buch feines Briefpapier (24 Bogen) in Oktav-Format 1 Sgr. 3 Pf., in Quart-Format 2 Sgr., empfiehlt die Papierhandl. J. Bruck, Neuschest. Nr. 21! Neuschest. Nr. 21! Briefe werden franco erbeten. [2011]

Blei und Zink, sowie Erze und Asche dieser Metalle kaufen in jeder Quantität unter Bewilligung der höchsten Preise: C. F. Ohle's Erben, Hinterhäuser Nr. 17. [1103]

Zu vermieten an einen stillen Miether eine Stube und Ktode. Näheres Junkerstr. 4, 2. Etage, Nachmittags von 1—3 Uhr. [2157]

Zu vermieten ist Albrechtsstr. Nr. 30 die Brauerei, der Bier-ausschank und die Gastwirthschaftsnahrung von Michaelis d. J. ab. Das Nähere beim Wirth daselbst. [2079]

Zu vermieten sind Salzgasse Nr. 6 kleine und Mittel-Wohnungen, auch große Keller und Boden. [2163]

Hôtel garni

„Am Rautenkranz“, Dhlauerstraße 8, empfiehlt sich unter Zusicherung der solidesten Preise: F. Stehr jun. [2045]

Höchst elegant renovirt!!! 33 König's Hôtel garni, 33 Albrechtsstr. 33, neben d. kgl. Regierung, empfiehlt sich bei prompter und freundlicher Bedienung zu geneigter Beachtung. 33 [867]

Breslauer Börse vom 28. August 1855. Amtliche Notirungen.

Table with columns for Gold- und Fonds-Course, Posener Pfandb., Schles. Pfandb., Dukaten, Friedrichs' or., Louisd'or, Poln. Bank-Bill., Oesterr. Bank, Freiw. St.-Anl., Pr.-Anleihe, Präm.-Anl., St.-Schuld-Sch., Seeh.-Pr.-Sch., Pr. Bank-Anth., Bresl. Stdt.-Obl., and Eisenbahn-Actien.

Industrie-Aktien-Bericht. Berlin, 27. August 1855. Feuer-Versicherungen: Aachen-Rüchener 1250 Gl., Borussia 80 Br., Colonia 950 Gl., Stettiner National- 124 Br., 121 1/2 Gl., Schlesische 105 Gl., Fluss-Versicherungen: Stettiner Strom- 200 Br., Bantke: Stettiner Ritterschafts- 122 1/2 Br., Braunschweigische Lit. A. 119 1/2 Gl., Lit. B. —, Weimarische Lit. A. 112 1/2 Br., 112 bez. Lit. B. —, Lebens-Versicherungs-Aktien: Concordia (in Köln) 109 1/2 Br., 108 Gl., Dampfschiffahrts-Aktien: Mülheimer Dampf-Schlepp- 111 Br., Bergwerks-Aktien: Förder-Grubenverein 134 Br., Schweiler (Concordia) 105 Br., 105 bez. u. Br.